Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Er wird sprechen: Versammelt mir meine Heiligen, die einen Bund mit mir gemacht haben, durch Opfer. Psalm L. 5.

XIII. Band. Juni 1881. Nr. 6.

Einundfünfzigste Jahreskonferenz.

Die jährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage versammelte sich im Tabernakel, Salzseestadt, am Sonntag den 3. April 1881, um 10 Uhr Vormittags, in Folge der Berufung der ersten Präsidentschaft.

Die Konferenz wurde vom Präsidenten, John Taylor, zur Ordnung gerufen.

Der Chor sang:

„Alle Ehre dem erlösenden Gotte,
Der uns gnädig zusammen brachte."

Gebet vom Präsidenten, Jos. F. Smith.

Der Chor sang:

„O, mein Vater, der Du wohnest, hoch in Herrlichkeit und Licht!"

Präsident John Taylor.

Wir sind diesen Morgen versammelt, um den Pflichten und Verantwortlichkeiten obzuliegen, die uns bei unserer jährlichen Konferenz zufallen. Wir dachten daran, das Programm ein wenig abzuändern, insofern die Zeit in Betracht kommt; und da wir im Frühling sind, wo die Männer überall mit Arbeit überhäuft sind, so dachten wir, daß, indem wir heute unsere Konferenz beginnen, es den Männern die Gelegenheit verschaffe, gegenwärtig zu sein, ohne daß sie einen Arbeitstag auf den Feldern verlieren würden. Diesen Morgen haben wir eine sehr angenehme Zeit, schönes Wetter und alles Andere, was unsere Zusammenkunft begünstiget. Und während wir so versammelt sind, ist es geziemend, daß wir, als Heilige des Allerhöchsten Gottes, unsere Herzen und Gefühle unter der Leitung und Eingebung des Allmächtigen haben, damit der gute Geist des Herrn mit uns sein und uns in allen unsern Belehrungen, Geschäften, Räthen sowie in den verschiedenen Pflichten und Verantwortlichkeiten, welche uns bei dieser Gelegenheit zufallen, beistehen und leiten möge. Nächsten Mittwoch ist es einundfünfzig Jahre seit der Organisation der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Und wenn wir über die Umstände nachdenken, die uns von jener Zeit an bis zur gegenwärtigen umgaben, müssen wir gewiß anerkennen, daß wir

Ursache haben, uns zu freuen und dem Gotte Israels dankbar zu sein, für die Gnade und die vielen Segnungen, die er uns ertheilt hat und für seine schützende Sorge, die inmitten des Widerstandes und der Verläumdung über uns gewesen ist. Auch bei den vielen Vorwürfen, die wir alle Zeit von den Feinden Gottes und seiner Wahrheit zu erdulden haben, hat uns der Herr beschützt und Ihm wollen wir die Ehre geben. Ungeachtet der Gefühle, Gedanken und Theorien der Menschen, wollen wir uns freuen und Gott unsern himmlischen Vater für die uns erwiesene Güte und Gnade von Grunde unseres Herzens preisen; und was die Gefühle der Menschen uns gegenüber auch sein mögen, unsere Gefühle sind: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Ja, allen denjenigen unter allen Völkern der Erde, die die Wahrheit lieben. Unsere Gefühle sind nichts als Güte und Gnade zur Seligmachung der ganzen Menschenfamilie.

Wir sind hier um das Wort, den Willen und die Absichten Gottes auszuführen. Wir sind hier um mitzuhelfen, sein Reich aufzubauen, Irrthum zu bekämpfen, die Grundsätze der Wahrheit zu fördern; um Zion herzustellen, und Dinge in Erfüllung zu bringen, von welchen alle heiligen Propheten seit Anbeginn der Welt gesprochen haben. In allen unsern Belehrungen, in unsern Administrationen, in der Erwählung von Missionären, die den Nationen der Welt die unergründlichen Reichthümer Christi predigen und in allen Beziehungen die wir bei unserer Zusammenkunft haben mögen, bitten wir, daß die Führung des Geistes Gottes mit uns sein möge. Und ich sage zu Israel: Gott segne euch und führe euch auf die Pfade des Lebens, im Namen Jesu! Amen.

Apostel Wilford Woodruff

wiederholt die Dankbarkeitsgefühle des vorherigen Redners zu Gott, für die Gelegenheit, mit so vielen Heiligen und Trägern des heiligen Priesterthums in dieser letzten Dispensation zusammen zu kommen. Er kann nicht anders, als sich bewundern, wenn er darüber nachdenkt, wie die Heiligen vom Anfang an beschützt und gesegnet waren. Er führte das Beispiel der drei Hebräer an, die in den glühenden Ofen geworfen wurden, weil sie sich weigerten, das Bild Nebukad-Nezar's anzubeten und unversehrt heraus traten; ferner die grausame Behandlung Daniels und seine darauffolgende Errettung. Er kannte nie einen Mann der etwas dabei gewann, wenn er die Pflichten, welche Gott von ihm verlangte, zu umgehen suchte. Als Beispiel führte er die Erfahrung Jona's an. Obgleich der Heiland und seine Apostel dazu berufen waren, ihr Zeugniß mit ihrem Blute zu besiegeln, so unterstanden sie sich nicht, sich von der Wahrheit abzuwenden oder deren Verantwortlichkeit zu umgehen. Joseph und Hyrum Smith waren auch treu bis in den Tod und sie waren willig, für die Wahrheit zu sterben, aber nicht dieselbe zu verlassen. Es ist für jeden Heiligen der letzten Tage eine Pflicht, das Andenken solcher edeln Beispiele heilig zu halten und den Vorsatz zu fassen, die Absichten Gottes auszuführen, selbst wenn der Tod dadurch erfolgen sollte. Kein Mann aber sollte versuchen, sich mit dem Irrthum zu versöhnen und das Evangelium Gottes zu verlassen. Wenn wir treu sind, so werden wir die Erfüllung aller Verheißungen sehen, die Gott in Bezug auf diese Zeit und Dispensation gemacht hat. Die Offenbarungen, die wir in diesen Tagen erhalten haben sind ebensowohl von Gott, als irgend eine die jemals vom Himmel den Menschen gegeben wurde, und gehen so buchstäblich in Er-

füllung, wie die alten Offenbarungen in Erfüllung gingen und sind so sicher, daß kein Jota oder Pünktchen von denselben unerfüllt bleiben wird. Gott ist über uns und wir brauchen keine Furcht zu haben. Er wird jede gegen uns geformte Waffe brechen und obwohl wir mit vielen Verfolgungen heimgesucht wurden und die Bösen sich sogar jetzt noch gegen uns erheben, so wird uns Gott doch von allen unsern Feinden erlösen. Warum werden wir verfolgt? Es wird gesagt, weil wir an dem Grundsatz der Vielweiberei festhalten. Das ist bloß ein Vorwand; wenn wir dieses Prinzip aufgeben würden, so hätten wir auf Alles zu verzichten, auf Propheten, Apostel, Bischöfe, Gesetze, Verordnungen, ja, sogar auf unsern Gott. Dieses können wir nicht thnn. Gott wird uns unterstützen. Er kontrolirt den Menschen und er wird jetzt und immerdar über uns wachen. Wir brauchen die Menschen nicht zu fürchten, oder ihretwegen auf einen einzigen Grundsatz unserer Religion zu verzichten. Fürchtet aber Gott und haltet seine Gebote, so werdet ihr das ewige Leben ererben.

Apostel Lorenzo Snow

sagte, daß wir gerne mit dem ganzen Menschengeschlechte im Frieden leben möchten. Für dieses sind wir zu der Stellung berufen, die wir einnehmen und das ist unsere Mission auf der Erde. Jesus kam auf die Erde, um den Willen seines Vaters zu erfüllen und sein Werk auszuführen. Seinen Aposteln gab Er die nämliche Mission. Er verherrlichte seinen Vater und befahl seinen Jüngern, dasselbe zu thun. Er sagte ihnen, daß sie um Seinetwillen von allen Menschen verhaßt sein sollten. Alles Gute, das wir erhalten, kommt von Gott und Niemand kann die Wege Gottes verstehen, außer durch den Geist Gottes. Vor der Gründung der Welt wurde zwischen Gott und den Menschen ein Verbindungssystem hergestellt und auf keine andere Weise kann eine Mittheilung von ihm erhalten werden. Die Juden mit all ihrer Kenntniß konnten nicht wissen, daß Jesus, der Sohn Gottes, in ihrer Mitte war. Jesus sagte dann: „Das ist das ewige Leben, den wahren und lebendigen Gott zu kennen, und Jesum Christum, den er gesandt hat.“ Bei einer Gelegenheit, als Petrus ihm antwortete, daß Er „Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ sei, sagte Jesus, „selig bist du, Simon, Jona's Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel;“ und er sagte noch: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Es ist zu hoffen, daß alle Heiligen heutzutage auf diesem Felsen gebaut seien. Es war in früheren Tagen der Grundsatz und er ist es heute, auf welchem die Kirche gebaut ist — der Grundsatz der Offenbarung von Gott. Durch dieselbe kamen alle unsere Kenntnisse und Begriffe betreffend der Dinge Gottes und durch sie erhalten wir den Trost des Geistes, der uns fähig macht, die Verfolgungen geduldig zu ertragen, im Hinblick auf unsere ewige Erhöhung, und sind bereit alles aufzuopfern und zu leiden, um des Reiches Gottes willen. Wenn wir die Werke Gottes thun, so verherrlichen wir Ihn, selbst wie Jesus that und wir wissen, daß wir dafür eine Belohnung empfangen, zu seiner Gegenwart erhöht und zu Theilnehmern seiner Herrlichkeit gelangen werden. Wir müssen einig sein und an der Erbauung des Reiches Gottes in Einigkeit arbeiten. Wenn wir uns weigern die Werke zu verrichten, die uns einig machen, so wird Gott ein Mittel finden, uns zur Einheit zu zwingen, denn wenn wir nicht einig sind, sind wir nicht Sein. In Missouri

waren die Heiligen nicht willig, der Erbauung des Reiches Gottes ihr ganzes Vermögen zu widmen, nachher aber waren sie genöthigt es dem Pöbel gänzlich zu überlassen. Laßt uns hoffen, daß das nicht wieder der Fall sein werde. Laßt uns die Gebote Gottes halten und darnach trachten, Ihn in allen unsern Handlungen zu verherrlichen.

Apostel F. D. Richards

fühlt sich dankbar für den Frieden, in welchem es uns gestattet wurde, zusammen zu kommen, daß das Evangelium in diesen Tagen den Menschen geoffenbaret wurde, und daß so viele es angenommen haben. Wir haben große Ursache dankbar zu sein, denn während Krankheiten, Krieg und Hungersnoth andere Nationen heimsuchen, haben wir hier Gesundheit, Frieden und Wohlstand. Nichtsdestoweniger denken wir manchmal, wir seien hart behandelt und oft beklagen wir uns ohne Ursache. Gott hat versprochen, uns in wirklicher Bedrängniß zu helfen, aber er hat niemals gesagt, er würde uns helfen das „eingebildete Uebel" zu ertragen. Wir sollten unser Vertrauen auf Gott setzen; Er ist uns immer nahe und wird sein treues Volk stets leiten, tröſten und unterrichten. Es ist unsere Pflicht, die mit dem Herrn und unter uns gemachten Bündnisse zu halten und der Herr hat gesagt, er werde für seine Heiligen sorgen. Die Hand Gottes war stets über uns und seit unserer Ankunft in diesen Bergen waren wir reichlich gesegnet. Gott hat gesagt: „Ich, der Herr, werde vergeben, wem ich vergeben will, von euch aber wird gefordert, daß ihr allen Menschen vergeben solltet." Wir müssen dessen eingedenk sein und es in Worten und Werken zur Ausführung bringen. Vergegenwärtigen wir uns, daß wir einst in der geistigen Welt lebten und das Bild dieser Welt vor unsern Augen hatten und durch unsere Treue in einem vorhergehenden Zustande die Erlaubniß erhielten, hierher zu kommen? Wir kamen hierher gleich wie unser Heiland, um uns allen Dingen zu unterwerfen und durch die Annahme der Grundsätze der Gerechtigkeit stufenweise zu unserer Erhöhung zu gelangen. Das ist der einzige Weg, durch welchen der Mensch erhöht werden kann. Und obwohl wir dieser Prinzipien wegen verfolgt werden, können wir sie doch nicht aufgeben. Kein Mitglied dieser Kirche, welches den Geist seines Berufes hat, kann dem Menschengeschlechte etwas anderes als Gutes wünschen. Es ist unser beständiges Gebet, daß die Welt das Evangelium annehmen und den Segnungen desselben theilhaftig werden möge.

Der Chor sang das Lied:

„Singet dem Herrn fröhliche Lieder."

Schlußgebet vom Präsidenten George Q. Connon.

Sonntag, 2 Uhr Nachmittags.

Der Chor sang:

„Sterbliche erwacht, vereint euch mit den Engeln,
Und singet dem Herrn ein feierliches Lied."

Gebet vom Aeltesten Erastus Snow.

Der Chor sang:

„O, Herr der Heerschaaren, wir rufen jetzt
Deinen allerheiligsten Namen an."

Aeltester Orson Pratt, der mehrere Wochen schwer krank darniederlag, hatte sich so weit erholt und so viel Kraft erlangt, daß er in die Konferenz gebracht und seinen Sitz unter den Aposteln einnehmen konnte.

Präsident John Taylor

sagte, daß wegen der außerordentlichen Menge der Zuhörer es absolut nothwendig sei, so ruhig und stille zu sein als immer möglich; er ersuchte daher die Diakonen, das Herumlaufen der Kinder zu verhindern und für die gute Ordnung zu sorgen, damit die Zuhörer im Stande seien, die Worte der Redner zu hören.

Präsident George Q. Cannon

redete die Versammlung an und drückte seine Freude darüber aus, sich mit den Heiligen in Konferenz versammeln zu können und wünschte den Beistand des Geistes Gottes während seiner Rede zu haben. Er sei 15 bis 16 Wochen in Washington gewesen, genoß eine vortreffliche Gesundheit und habe sich unter ähnlichen Umständen nie besser befunden. Es wurde in der Hauptstadt in letzter Zeit sehr viel über die Heiligen gesagt, er aber war deßwegen in seinen Gefühlen nicht im Mindesten beunruhiget. Es gebe eine gewisse Unruhe wegen des Konflikts, in welchem wir verwickelt sind; es diene uns aber zur Beruhigung zu wissen, daß wir auf der gewinnenden Seite sind und daß der Sieg am Ende uns zu Theil wird. Bei der Thätigkeit, welche unter den Heiligen vorherrscht, bei den Arbeiten der hiesigen Missionäre, Verbesserungs- und Hülfsvereine, Sonntagsschulen u. s. w., auch bei der Absendung von Missionären zur Verbreitung der Prinzipien der Wahrheit, neben der Errichtung von Tempeln und Ausführung von andern Werken, ist es kein Wunder, wenn die Opposition heftig ist und wenn es viel Gerede und Agitation gegen „die Mormonen" gibt. Seit dem Anfang sind wir unterrichtet worden, daß es so sein sollte. Jahr für Jahr, je nach dem Maße der Entwicklung dieses Werkes und der Absichten Gottes sehen wir die auffallende Erfüllung der uns betreffenden Prophezeiungen. Joseph Smith, ein Prophet des lebendigen Gottes, von der Welt als gut und als schlecht genannt, wird allmälig erhöht und der Name Gottes verherrlicht.

Viele der Prophezeiungen des Propheten sind schon in Erfüllung gegangen, und so ist es bewiesen, daß er ein Prophet war. Nicht die Heiligen allein, sondern auch die Bewohner der Erde im Allgemeinen, thun alles was in ihrer Macht liegt, um die Aechtheit seiner Ansprüche festzustellen. Wie wunderbar sind die Absichten und Werke Gottes! Er bedient sich je nach seinem Wunsche, der Menschen, Nationen und Regierungen um seine wunderbaren Absichten zu verwirklichen. Diejenigen, welche in dieser Kirche aufgewachsen sind, und sich an die finstere und bittere Vergangenheit erinnern können, wissen, wie wenig sie die Erfüllung dieser Prophezeiungen voraussehen konnten. Sie konnten sie nur mit dem Glaubensauge sehen. Aber die folgenden Jahre haben solche verwirklicht, welche schienen, sich nicht erfüllen zu wollen. Als das Werk in seinem Anfange war, so erweckte es Haß und zog die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich. Ein junger ungebildeter Mann bezeugte, daß er einen Engel vom Himmel gesehen hatte, und daß das alte Evangelium seine Gaben und das ewige Priesterthum wieder hergestellt und die Kirche Gottes auf Erden gegründet sei. Es erweckte ein Fieber der Aufregung. Menschen wurden aufgeregt ihn zu

verfolgen; sie fingen an über ihn Lügen zu sagen, und seinen Ruf zu untergraben. Seine Familie und er selbst wurden verläumdet. Jedes Wort und jede That in seinem Leben wurde zu Schlechtigkeiten gemacht, und es wurden gegen ihn Behauptungen ausgebreitet, die an sich nicht die geringste Spur der Wahrscheinlichkeit hatten. Vor einundfünfzig Jahren wurde die Kirche mit blos sechs Mitgliedern organisirt. Man sollte denken, daß eine so unbedeutende Zahl von Menschen hätte unbemerkt bleiben können. Dem war aber nicht so. Es wurde weit und breit ausposaunt, daß Joseph Smith eine Kirche organisirt hatte, und es wurde alles gethan um ihn zu zerdrücken. Falsche Anschuldigungen wurden von der Presse und der Kanzel ausgebreitet, und jede Anstrengung gemacht um diesen Jüngling und seine verbündeten zu verunglimpfen und zu zerstören. Zur gleichen Zeit wurde gesagt: der „Mormonismus" sei ein Betrug und werde bald zerfallen und verschwinden. Aber es geschah nicht. Die Aeltesten gingen ohne Beutel nnd ohne Tasche hinaus, predigten durch den Geist und die Kraft Gottes ungeachtet der gegen sie in Umlauf gesetzten Verläumdungen, und das Werk gedieh und verbreitete sich. Sie gingen nach Canada, über den Ocean, und streuten den Saamen der Wahrheit auf fremden Gestaden. Es ging von Land zu Land bis beinahe jede Nation die Stimme des Evangeliums gehört hatte. Die Aeltesten wurden verfolgt, aber das hinderte sie nicht ihr Werk fortzusetzen, denn sie wußten, daß es ihre Pflicht war. Auch zu Hause hörten die Verfolgungen nicht auf, sogar als das Werk sich vermehrte. Die Heiligen wurden mit allen Verbrechen beschuldigt, besonders aber mit dem Verbrechen Offenbarungen von Gott empfangen zu haben, sowie auch den Geist Gottes und die Gaben des alten Evangeliums Christi zu genießen. In Missouri veröffentlichte der Gouverneur Boggs einen Vertilgungsbefehl und die Heiligen wurden aus dem Staate verjagt, indem Tod oder Abtrünnigkeit die zwei einzigen Alternative waren. In Mitte dieser traurigen Lage prophezeite Joseph Smith, daß die Heiligen ein großes und mächtiges Volk werden würden, und in ihren Verfolgungen hindurch hielten sie an diesen Versprechen fest. Sie wußten daß sie um ihrer Religion willen von allen Menschen verhaßt sein sollten, wie die alten Heiligen waren, aber sie hatten den Glauben, alles zu ertragen, und heute können sie die Erfüllung der Prophezeiungen ihres Propheten sehen. Seine Verfolger haben durch den Haß und die Verachtung nur seinen Anspruch als Prophet Gottes festgesetzt. Die Heiligen der letzten Tage wissen dieses und sie wissen noch manches Andere, das jetzt noch im Schooß der Zeit verborgen, aber auch noch erfüllt werden soll. Unser Loos ist im Himmel geschrieben, aufbewahrt im Archiv der Ewigkeit. Gott hat es versprochen, und nicht ein Jota oder Pünktchen soll unerfüllt bleiben. Während wir auf der Erde darauf warten, sind Myriaden von Engeln und Geistern der Körperlosen und Verstorbenen im Himmel, die es mit großer Begierde erwarten und bewachen. Das ist das Werk, welches von den Propheten in alten Tagen prophezeit wurde, das goldene Zeitalter, das von den Dichtern in ihren glänzenden Beschreibungen der Zukunft vorausgesagt war. Aber diejenigen, welche dieses bezwecken, werden eines jeden Verbrechens und Vergehens beschuldigt, und jede Anstrengung wird gemacht um ihren Ruf zu schwärzen. Warum ist das so? Die Heiligen wissen es. Dieselben Kräfte, welche ehemals thätig waren, — die den Ruf Christi zerstörten, ihn kreuzigten, seine Apostel und die Propheten ermordeten, und nicht aufhörten bis die Kirche Gottes von der Erde getilgt war, arbeiten jetzt gegen die Heiligen

der letzten Tage. Es ist wunderbar, daß die Welt dies nicht sehen kann. Hier ist eine kleine Anzahl Leute, von ihrer Heimath in eine unbekannte Wildniß getrieben, und doch trugen sie die Liebe zur Freiheit, zu ihrem Vaterlande, seinen Gesetzen und den Grundsätzen der Freiheit mit sich in ihren Herzen, und anstatt ein Bündniß mit Mexiko, dessen Ländereien sie einnahmen, oder mit Großbritannien, ihrem nördlichen Nachbar oder mit irgend einer andern Macht, verlangten sie als Staat in den Schooß der Vereinigten Staaten aufgenommen zu werden. Zeigten sie nicht dadurch ihren Patriotismus und ihre Freiheitsliebe? Beweisen sie nicht von Anfang an, durch ihre Tugend, Wahrheit, Mäßigkeit, Güte und Gastfreundschaft, ihren aufrichtigen Wunsch Gott zu dienen und ihre Mitmenschen zu lieben? Warum ist all dieses Geschrei und dieser Verfolgungsgeist gegen uns entstanden? Weil es so sein soll. Der Krieg muß geführt werden — Gott auf einer Seite, Satan auf der andern. Satan war vom Anfang an thätig um den Sieg davon zu tragen, und es scheint manchmal, als wäre er beinahe erfolgreich. Aber zuletzt ist der Sieg mit Gott und seinem Volke. Es ist die Pflicht der Heiligen, die Prinzipien der Freiheit, und des Rechtes aufrecht zu halten, und die Verfassungsmäßige Regierung zu unterstützen. Wir sind der Kern einer Nation, welcher diese Pflicht zufallen wird. Wir kämpfen beständig für die Prinzipien der Freiheit. Wir befürworten sie jetzt, während von einer andern Seite Anstrengungen gemacht werden, um uns unserer Rechte zu berauben. Wir verlangen die Freiheit, Gott zu dienen, und wir wünschen allen Völkern dieselbe Freiheit. Freiheit des Gewissens, der Gedanken, der Rede und That so lange sie die Rechte Anderer nicht verletzt, das ist unser Motto und beständiger Wunsch. Das ist das Evangelium, das Evangelium der Humanität, und kein besseres Evangelium kann verkündigt werden. Der Redner schloß mit einem inbrünstigen Gebet für das Wohlergehen Israels.

Der Chor sang:

„Wie schön auf den Bergen.“

Schlußgebet vom Apostel Brigham Young.

(Fortsetzung folgt.)

Ursachen einer langen Lebensdauer.

(Aus dem „Juvenile Instructor.“)

Ein langes Leben ist etwas, das von allen vernünftigen Wesen natürlich gewünscht wird und alles was auf diesen wünschbaren Gegenstand abzielt, ist würdig der Betrachtung Aller. Daß die Länge des Lebens einer Person hauptsächlich von ihrer Befolgung der Gesundheitsgesetze abhängt, ist allgemein angenommen. Was sind aber die Gesundheitsgesetze? Das ist eine Frage in Bezug auf welche es in der Welt eine große Verschiedenheit der Meinungen gibt. Es darf jedoch unter den Heiligen der letzten Tage kein Zweifel über diesen Punkt obwalten. Der Herr hat in den in unseren Tagen gegebenen Offenbarungen gewisse einfache Regeln sehr deutlich bezeichnet, durch deren Befolgung wir für uns Gesundheit und langes Leben erreichen und unserer Nachkommenschaft Körperkraft und gesunde Leibesbeschaffenheit vermachen können.

Die Heiligen sind im Allgemeinen sehr geneigt, die Richtigkeit dieser Regeln zu erkennen. Bei einer großen Anzahl ist jedoch das Gefühl vorhanden, daß eine „mäßige Fröhnung" der durch das Wort Gottes für unser Wohl verbotenen Dinge, nicht wesentlich ihr Leben verkürzen, noch ihre Gesundheit beeinträchtigen wird. Anstatt dieser „mäßigen Fröhnung" zu entsagen, sind sie mehr geneigt, sich einer schlechten Gesundheit und einem frühzeitigen Tode auszusetzen.

Solche Personen denken gewiß nicht, wie sie es thun sollten, an die möglichen Folgen dieser Fröhnung in dem Leben ihrer Kinder. So gleichgültig sie in Bezug auf ihre eigene Gesundheit und ihr langes Leben auch sein mögen, so sollte ihre natürliche Liebe sie verhindern, diejenige ihrer Kinder auch auf's Spiel zu setzen.

Die Menschheit in diesen Tagen entartet in gewissen Beziehungen; die besondere Mission der Heiligen ist das Menschengeschlecht zu erneuern und zu retten. Ist es vernünftig, zu vermuthen, daß diese Umgestaltung auf anderen als natürlichen Grundsätzen ausgeführt werde? Ist es konsequent zu denken, daß ein solcher Erfolg durch das, wenn auch mäßige Fröhnen von jenen Sachen, die die Entartung herbeigeführt haben, erreicht werde?! Nein, es wird sein durch die strenge Befolgung der Gesundheitsgesetze, durch Erreichung der Kraft, durch Selbstverleugnung und den Segen Gottes zur Ueberwindung unserer bösen Neigungen, und dann durch Fortpflanzung dieser Kraft auf unsere Nachkommenschaft. Wenn die Heiligen dieses thun, so werden ihre Kinder stärker, gesünder, lebensfähiger und tüchtiger sein dem Uebel zu widerstehen als ihre Eltern.

Das ist keine neue Theorie. Die Spartaner erprobten vor langer Zeit, was durch die Entwickelung der physischen Kräfte und Geschicklichkeit in wenigen Generationen erreicht werden kann; und die moralischen, andächtigen und geistigen Kräfte können in demselben Maße entwickelt werden. Aber insofern wir, die wir jetzt leben, nicht versuchen uns zu verbessern durch Ueberwindung unserer bösen Neigungen, und unsere Kinder nicht belehren weitere Fortschritte zu machen, welches Zutrauen können wir haben, daß die nächste Generation besser sein wird, als diese? Was wissen wir, außer daß die lasterhaften Genüsse und schädlichen Triebe, mit welchen wir behaftet sind, und welchen wir uns in beschränktem Maße hingeben, sich in dem Leben unserer Kinder zu zügellosen Leidenschaften und unwiderstehlichen Begierden entwickeln werden?

Eltern, denket daran, wenn ihr versucht seid geistige Getränke, Tabak u. s. w. zu gebrauchen. Denket an das, was ihr eurer Nachkommenschaft vermachet: nicht nur eine Neigung zu diesen Sachen, sondern einen Geist des Mißtrauens gegen die Gesetze Gottes und der Gesundheit.

Knaben und Mädchen, wenn ihr versucht seid, euch irgend einem dieser Dinge hinzugeben, haltet und denket an das, was ihr auf dem Spiele habt. Erinnert euch daran, wenn ihr sie nie gebraucht, werdet ihr den Mangel daran nie fühlen. Angenommen eure Eltern brauchen sie, so sind sie schwach in dieser Beziehung. Ihr solltet versuchen stärker zu sein. Ihr solltet euch entschließen, mit Gottes Hülfe dafür zu sorgen, daß keine solche Schwachheit in eurer Nachkommenschaft erblich wird. Setzet euch mit aller Kraft solchen Gewohnheiten entgegen. Entschließet euch in eurem Geiste das Entstehen dieser Gelüste in eurer Familie zu vermeiden, und ihr werdet eure Belohnung haben,

indem ihr länger leben, und eure Kinder als eine kräftigere Race von Männern und Frauen aufwachsen werden. Als ein Beispiel von dem, was erreicht werden kann, wenn man den Weg einschlägt, den wir angezeigt haben, schreiben wir Folgendes ab, das in einer der letzten Nummern des « Hall's Journal of Health » unter dem Titel: „Ein merkwürdiger Mann", veröffentlicht wurde:

„Viele der Hauptzeitungen dieses Landes haben neulich Notizen veröffentlicht über die merkwürdige Lebensdauer des ältesten jetzt lebenden, in Funktion stehenden Rechtsgelehrten, Asgill Gibbs, von Rochester, N. Y. Herr Gibbs ist jetzt in seinem vierundneunzigsten Lebensjahre, und ist seit siebenzig Jahren nicht einen einzigen Tag wegen Krankheit von seinem Büreau fern geblieben. Heutzutage genießt er eine vorzügliche Gesundheit, und ist im Besitze aller seiner Fähigkeiten.

„Das Geheimniß dieses Freiseins aller ernsthaften Krankheit in diesem rüstigen hohen Alter ist ein Einfaches. Es ist einfach das Vermeiden im täglichen Leben von solchen Sachen, die, wie die ganze Welt weiß, die Gesundheit und Kraft des Menschengeschlechtes verderben und Siechthum herbeiführen. Herr Gibbs hat nie, unter keiner Form, Tabak gebraucht, und was berauschende Getränke anbetrifft, so kennt er ihren Geschmack nicht. Seine Kost ist immer reichlich, aber einfach gewesen. Er ist ein Freund der Tafelgenüsse, benutzt sie aber mit Mäßigkeit. Ein thätiges, arbeitsames Leben ist gemildert und verlängert worden durch eine strenge Befolgung der einfachen aber goldenen Regel: „Eile mit Weile."

Die unberechenbaren Vortheile dieses enthaltsamen und sorgfältigen Lebens sind nicht auf den Gegenstand dieser Skizze beschränkt worden. Seine Kinder haben gesunde Konstitutionen geerbt, und haben sie bewahrt durch die Ausübung der einfachen Lebensregeln, deren gute Wirkungen immer vor ihren Augen gewesen sind. Tabak und starke Getränke sind wie aus Instinkt von ihren Häusern verbannt, und „Gesundheit durch gutes Leben", nicht hohes oder rasches Leben, ist das Familienmotto. Das Resultat ist gewesen, daß in einer Familie von neun Personen — die Eltern, sechs Söhne und eine Tochter — keine ernsthafte Krankheit und kein Todesfall in vierzig Jahren vorkamen, und während siebenzig Jahren nur zwei Todesfälle. Von den sieben Ueberlebenden ist keiner mit einer physischen Schwachheit oder Gebrechlichkeit behaftet."

Die Harmonie des Evangeliums.

Der Unterschied zwischen der Kirche Christi und den Einrichtungen des modernen Christenthums, fälschlich nach seinem Namen benannt, ist den ehrlichen Forschern nach der Wahrheit vollkommen klar. Bei der Untersuchung der von den Heiligen der letzten Tage gelehrten Grundsätzen wird man entdecken, daß alle Grundsätze, die sie lehren, mit der Schrift übereinstimmen. Kein in der Bibel enthaltenes Prinzip ist durch „Vergeistigung" oder anders von seiner direkten und klaren Bedeutung verdreht, um sich den unbestimmten und populären Theorien anzupassen, welche die Tradition so allgemein in den öffentlichen Geist eingepflanzt hat. Die Heiligen der letzten Tage machen keine Anstrengung, um das alte Evan=

gelium den ungläubigen Begriffen, anständigen Einfällen und aus der Luft gegriffenen Einbildungen der gegenwärtigen Zeit anzupassen. Das zu ihnen geoffenbarte Evangelium ist dasselbe, welches von Abraham und den Vätern ausgeübt, von Christus gelehrt, von den Aposteln verbreitet, und wovon alle Propheten seit dem Anfang der Welt gezeugt haben. Es enthält dieselbe Organisation, die in alten Tagen eingesetzt wurde, es genießt dieselben Gaben und Segnungen und besitzt dieselbe Harmonie in allen seinen Werken und Wirkungen. Ungleich den entzweiten Fraktionen, die behaupten, die Kirche Christi auf Erden darzustellen, hat es „einen Glauben" — den der Schrift, auf der Offenbarung Gottes gegründet — wie die alte Kirche, an deren Glauben all ihre Glieder durch den heiligen Geist theilnehmen, und welcher ein lebendiger Glauben ist, der sich in große Thaten und praktische Werke der Gerechtigkeit zur Erlösung und endlichen Erhöhung der Gläubigen entwickelt. Es hat „einen Herrn", den sie alle als den Erlöser annehmen, der mit seinem auferstandenen Körper von Fleisch und Bein, in welchem er sich seinen Jüngern zeigte, in den Himmel stieg, da er von dem Oelberg in den Himmel aufgenommen wurde. Sie glauben an ihn als den „Alleinigen Sohn des Vaters" und sie beten den Vater in seinem Namen an.

Diese Kirche hat auch „eine Taufe," nicht eine Verschiedenheit der Form, wie zum Beispiel durch „Besprengen" und „Begießen", sondern dieselbe, welche von der alten Kirche gebraucht wurde. — Untertauchen im Wasser, wie sie von Johannes dem Täufer vorgenommen wurde, zu welchem der Heiland kam und „von ihm in dem Jordan getauft wurde". Ferner finden wir, daß die Kirche Christi in alten Tagen auch den heiligen Geist besaß, der sich in verschiedenen Gaben kund that, unter welchen waren Weisheit, Glauben, Kenntniß, Weissagung, Sprachen, Auslegungen, Heilungen und eine allgemeine Entwickelung der Heiligen in Nächstenliebe, Frieden, Eintracht, sowie ein Zunehmen in den Dingen des Reiches Gottes. So haben die Heiligen der letzten Tage denselben süßen Einfluß empfangen und sie genießen ihn im Verhältniß zu ihrer Treue und Anhänglichkeit zu den Gesetzen des Evangeliums. Die einen haben mehr, die andern weniger. Nicht alle haben dieselben Gaben, noch das gleiche Maß des Geistes. Aber im Verhältniß zu ihrem Verlangen nach Gerechtigkeit und ihrer Lebensreinheit macht Gott ihnen gegenüber seine Güte kund. Wir finden, daß dieser Geist vormals den Gläubigen versprochen war und mit seinen verschiedenen Offenbarungen „der Händeauflegung" durch die Apostel und Aeltesten der Kirche folgte. Das Nämliche geschieht heutzutage, wenn die Menschen dieselben Mittel anwenden und dieselbe Treue an den Tag legen. Gibt es über diese Punkte eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Heiligen der letzten Tage und Paulus, Petrus oder Johannes? Nicht im Geringsten! Alles ist Harmonie, Alles ist Friede. Sollte irgend ein Mißverständniß in einer Kirche dieser Art entstehen, so könnte es nicht von langer Dauer sein, weil sie in Verbindung mit dem Himmel steht und Gott der reichlich allen denjenigen gibt, die ihn darum bitten, wird immer Weisheit, Erkenntniß und Wahrheit zur Führung seiner Kirche ertheilen. „Verwickelte Fragen" brauchen nicht Jahre und Jahrhunderte bis sie gelöst sind und in „Entzweiung, Streit und Kampf" endigen, sondern durch direkte Offenbarung, der Quelle allen Lichtes, können die Heiligen belehrt, unterrichtet und erleuchtet werden und so werden sie „ein Herz und eine Seele" und bereiten sich für die noch größere Einheit, die im nahe anrückenden Millenium vorherrschen wird.

Wie verschieden ist alles das von der Lage der modernen „Christen".

Betrachtet ihre fortwährenden Zweifel, Uneinigkeit, Streitigkeiten. Ihre Glaubensverschiedenheit zerfällt in Sekten, die beinahe auf jedem Punkt der Schrift einander gegenüber stehen, ohne Licht in Bezug auf die wahre Natur der Gottheit, auf die Zukunft des Menschen, ja sogar in Bezug auf die Entstehung der Erde auf welcher wir wohnen. Keine von ihnen will die Stimme der Inspiration annehmen; wenn wir wünschen, sie von dem, was Gott geoffenbaret hat, in Kenntniß zu setzen, so wollen sie nicht horchen, sondern aus blindem Vorurtheil jedes Werkzeug zurückstoßen, welches Gott wählt und zu ihnen sendet. Wenn sie das Licht des wahren Evangeliums haben, wie kommt es, daß sie Alles zurückweisen, was darauf Anspruch macht, von Gott geoffenbaret zu sein? Wenn sie selbst die Offenbarung haben, werden sie nicht diejenigen willkommen heißen, die auch diesen Segen empfangen haben? Aber nein; sie sind in der Mitternacht-Finsterniß; sie wandeln in einem Labyrinth von Schwierigkeiten in Bezug auf Gott und seine Absichten; ihre Minister sind „blinde Führer“, und „wie mit dem Priester, so mit dem Volk“. So stürzen sie sich in den Graben, aus welchem sie nicht mehr werden herauskommen können, „bis sie den letzten Heller bezahlt haben“. O, daß die wunderschöne Harmonie des alten Evangeliums, durch Engel dem modernen Propheten Gottes zurückgegeben, ihre Aufmerksamkeit fesseln und seine Musik das Ohr der Ehrlichen im Herzen berühren möchte, daß sie es empfangen und erlöst werden! Und wir bezeugen euch, daß dies gewißlich wahr ist, ja, die Wahrheit des lebendigen Gottes, trotz euren Vorurtheilen, eurem Widerwillen und eurer überlieferten Blindheit. Der Tag nähert sich schnell, an welchem Gott die Welt durch seine Gerichte erwecken wird und viele werden wünschen, einen Aeltesten von Zion zu sehen und werden keinen finden. Horchet auf die Warnung, ehe es zu spät ist; kehrt zum Herrn und lebet, daß ihr an der ersten Auferstehung Theil nehmen und euch auf Ewig in seiner Herrlichkeit erfreuen möget! Mill. Star.

Die zwölf apostolischen Richter.

St. Philippus.

Das neue Testament macht von zwei Philipp Erwähnung. — Der Eine wurde vom Heiland zum Apostelamt berufen und den Andern wählten die Apostel als Einer von sieben, die das aaronische Priesterthum erhielten, um in zeitlichen Dingen, äußerlichen Verordnungen u. s. w. zu amtiren. Dieser war der Philippus, welcher den Kämmerer aus Mohrenland und die Gläubigen zu Samaria taufte. Der Erstgenannte ist der Gegenstand dieses Kapitels. Ein Bericht seiner Erwählung als Apostel ist in Johannes I, 43, in den folgenden Worten gegeben:

„Des andern Tages wollte Jesus wieder in Galiläa ziehen und findet Philippum, und spricht zu ihm: Folge mir nach.“

Er war wie Andreas und Petrus aus Bethsaida gebürtig. Es scheint, daß St. Philippus der erste zum Apostelamte berufene Mann war, obgleich der Heiland mit Andreas und Petro vorher bekannt und Letzterer später der Hauptapostel, oder Präsident der Zwölf wurde.

Der Geschichte nach, war St. Philippus sehr gut erzogen, hatte die Bücher Mosis oft gelesen und den in der heiligen Schrift über den Messias enthaltenen

Prophezeiungen genaue Aufmerksamkeit geschenkt. Durch seine Vermittelung kam bald nachher, Nathanael oder Bartholomäus, wie er gewöhnlich genannt wurde, vor den Heiland, und so ereignete sich ihre rührende Zusammenkunft, bei welcher Jesus von Nathanael sagte:

„Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist.“ Nathanael spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich. Nathanael antwortete und spricht zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. Jesus antwortete und sprach zu ihm: du glaubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum: du wirst noch Größeres denn das sehen. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn.“

Nur Weniges wird in der Schrift über die Geschichte Philippi erwähnt, aber in Johannis VI, 5, finden wir, daß er vom Heiland angeredet wurde kurz vor seinem großen Wunderwerke, als er fünf Tausend „mit fünf Gerstenbroden und zwei Fischen sättigte,“ dessen Bericht von dem Evangelisten so schön angegeben ist:

„Da hob Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen? Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortete ihm: Zweihundert Pfennig werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein Jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simon's Petri: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zwei Fische, aber was ist das unter so Viele? Jesus aber sprach: Schaffet daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünf tausend Mann. Jesus aber nahm die Brode, dankte, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselben gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme“

Alte Schriften erwähnen, daß St. Philippus sich mit großem Eifer bemühte, das Evangelium in Oberasien zu verbreiten, wo er nach der Himmelfahrt des Heilandes von den Aposteln eine Anstellung erhalten hatte. Es ist wahrscheinlich, daß er auch in andern Theilen arbeitete, denn zuletzt finden wir ihn in der reichen, stark bevölkerten und auch zur Abgötterei ergebenen Stadt Hieropolis in Phrygia. Es wird erzählt, daß er durch Gebet zu Gott den Tod oder das Verschwinden einer sehr großen, vom Volke angebeteten Schlange bewirkte und ihnen dann die Thorheit ihrer abgöttischen Gebräuche bewies. Sei dem nun wie es wolle, kam die Schlange von natürlichen Ursachen um oder nicht, so wird dennoch geglaubt, daß Viele durch den Einfluß seiner Erklärungen über dieses Ereigniß sich der Kirche anschlossen.

Als das Evangelium sich ausbreitete, erhob und dehnte sich unter dem Volke auch der Geist der Verfolgung und des Widerstandes aus und beide St. Philippus und sein Mitarbeiter Bartholomäus, über welchen wir schon eine Skizze geschrieben haben, waren, dem Befehle des Magistrates gemäß, an einen Pfahl gehängt, eine Art der in jenen Ländern ausgeübten Kreuzigung, welche vermuthlich durch das Binden des Körpers mit Seilen, so daß dessen Gewicht an denselben hänge, anstatt an Nägeln wie in der andern Art von Kreuzigung, ausgeführt war;

doch sagen Einige, daß sie gebunden und an die Pfähle gehängt wurden, während Andere sagen, daß sie nach der gewöhnlichen Weise gekreuziget wurden. Es scheint jedoch, daß Bartholomäus diesmal dem Tode entging. Durch die Macht Gottes in ihren Herzen gerührt, nahmen ihn seine Verfolger von dem Kreuze oder dem Pfahle herab, aber Philippus ließen sie hängen und er erlitt den Martertod. Mit der Hilfe Philippi's Schwester, Marianne, nahm Bartholomäus seinen Körper herab und sorgte für ein geziemendes Begräbniß.

Es mag vielleicht andere und ausführlichere Berichte von den Arbeiten und dem Dienste dieses Apostels geben, aber es genügt zu sagen, daß was geschrieben worden ist, hinreichend das allgemeine Ungemach und die traurigen Folgen erweist, welche die Verfolgungspolitik der Unwissenden und Gottlosen, unter welchen sie arbeiteten, über die Diener Gottes verhängten. In jedem Zeitalter haben die Reformatoren durch diejenigen, welche sie emporzuheben suchten, mehr oder weniger gelitten, besonders aber ist dies mit den inspirirten Dienern Gottes der Fall gewesen und zeigt den äußersten Haß der Welt gegen diejenigen, welche der Vater als Boten der Seligkeit ausgesandt hat, unter welchen die erwählten Jünger des Heilandes waren, welche die Verheißung von Thronen der Herrlichkeit am letzten Tage haben.

Mill. Star.

Ein paar Worte an die Heiligen der schweizerischen und deutschen Mission.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Da es dem Herrn gefallen hat durch den Abschied unsers geliebten Bruders S. L. Ballif, die Leitung dieser Mission auf mich zu übertragen, um das Werk Gottes in diesen Ländern fortzusetzen, damit die Lehren und Grundsätze des ewigen Evangeliums zur Kenntniß der Aufrichtigen im Herzen gelangen mögen, so fühle ich mich bei der Uebernahme dieser wichtigen Aufgabe bewogen, einige Worte an meine lieben Brüder und Schwestern zu richten.

Als ich vor einem Jahre mit vielen andern Brüdern auf die Mission berufen und gesandt wurde, bemerkte ich sehr bald, daß ich der Kleinste und Schwächste unter allen war, und zwar nicht blos am Körper, sondern auch im Geiste; eingedenk der Segnungen aber, die mir durch das Evangelium von meinem himmlischen Vater zu Theil geworden sind, faßte ich dennoch Muth und wünschte meine Dankbarkeit für das viele Gute, durch Gehorsam und bestmöglichste Pflichterfüllung kund zu thun. In Bern angelangt, erhielt ich die Anweisung, theilweise auf unserem Missions-Büreau und theilweise in den Konferenzen Bern und Jura zu wirken. Wenn es mir durch die Hilfe Gottes und den Beistand seines heiligen Geistes gelungen ist, einigen Seelen zum Licht der Wahrheit zu verhelfen, so freut sich meine Seele, die Ehre aber gebürt dem Herrn, von welchem alles Gute kommt.

Als mir aber kürzlich, durch Präsident A. Carrington, die Aufgabe und Verantwortlichkeit der Leitung dieser Mission übertragen wurde, wollte mir der Muth sinken, indem ich mir meiner Unfähigkeit dazu, zu sehr bewußt war. Kummer und Sorge ergriffen mein Herz, und o wie sehr wünschte ich, daß diese verantwortliche Stelle, einem andern Bruder, der bessere Talente und

Fähigkeiten besitzt, übertragen worden wäre. Da es aber so bestimmt war und ich es nicht ändern konnte, so bitte ich Gott, unsern himmlischen Vater, meine Unfähigkeit zu ersetzen und mir in seiner Barmherzigkeit durch seinen Geist Alles dasjenige zu verleihen, was ich zur Erfüllung seines heiligen Willens in diesem wichtigen Amte nöthig habe.

Der Wunsch meines Herzens ist, Gutes zu thun und die Pflichten dieses hohen Amtes nach besten Kräften und Kenntnissen zu erfüllen und bitte Gott, meinen guten Willen zu segnen, damit ich mit Seiner Hilfe im Stande sein möge, etwas Gutes zu wirken zu Seiner Ehre und zum Heil unserer Mitmenschen. Auch bitte ich meine lieben Mitarbeiter von Zion, sowie alle Brüder und Schwestern mich gütigst mit ihrem Zutrauen, mit ihrem Gebet und ihren guten Talenten zu unterstützen, damit wir Alle miteinander vereint wirken mögen an dem Aufbau des Reiches Gottes in diesem Theile seines Weinberges.

Die Zeichen der letzten Tage zeigen sich immer deutlicher und die Gerichte Gottes rücken immer näher. Laßt uns deshalb unsere Pflichten erfüllen und unsern Mitmenschen eine Stimme der Warnung sein, damit gerettet werden möge, was noch zu retten ist. Laßt uns ohne Furcht Zeugniß ablegen, von der Botschaft Gottes an die Menschen, damit unsere Gewänder rein sein mögen von dem Blute dieses Geschlechtes.

Möge der Herr uns segnen mit Weisheit und Erkenntniß, mit Demuth und Liebe und möge sein heiliger Geist reichlich unsere Herzen beseelen, damit wir, als schwache Werkzeuge in der Hand Gottes fähig sein möchten, etwas Gutes zu wirken, weil es noch Zeit ist. Laßt uns in allen Dingen auf Gott vertrauen und unsere Zuversicht auf Ihn setzen, denn wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.

Mit der Bitte zu Gott, die Bemühungen seiner Diener und aller seiner Heiligen zu segnen, schließe ich diese Zeilen, wünschend und betend, daß die Liebe und der Friede Gottes mit uns Allen sein möge.

Euer Bruder im Evangelium, John Alder.

Abschiedsworte.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Ich kann die Heiligen dieser Mission nicht verlassen, ohne noch Allen meinen herzlichsten Dank auszudrücken für die vielen Beweise der Liebe und Achtung, welche mir während meiner Mission, von euch zu Theil geworden sind. Es ist mir nicht möglich von Allen persönlich Abschied zu nehmen, ich bitte daher Alle, diese paar Zeilen als die Gefühle meines Herzens gegenüber jedem Einzelnen zu betrachten. Worte vermögen nicht die Gefühle auszudrücken, welche jetzt am Ende meiner Mission unter diesem Volke mein Herz erfüllen. Ich habe versucht ohne Ansehen der Person, Allen Gutes zu thun und der innigste Wunsch meines Herzens war stets für den Aufbau des Reiches Gottes zu wirken, die Wahrheit zu verbreiten und Zeugniß abzulegen von dem neu geoffenbarten Evangelium, wo immer es Gelegenheit gab.

Meine Gedanken waren stets dahin gerichtet, meinen Mitmenschen Gutes zu thun, oder eine Seele dem Herrn näher zu bringen und ich fühle mich für meine Mühe reichlich belohnt. Ich gebe Gott, dem Geber alles Guten, die

Ehre und bringe Ihm den innigsten Dank meines Herzens dafür dar, denn ohne Seine Hülfe kann kein Mensch seine Pflichten getreulich erfüllen. Das Werk, das die Heiligen der letzten Tage verkündigen, ist nicht das Werk von Menschen, sondern das Werk des Allmächtigen Gottes und wohl denen, die sein Wort annehmen, die Grundsätze der Wahrheit, wie sie in der heiligen Schrift enthalten sind, ernstlich prüfen, ihre Sünden bereuen, den Gesetzen des Allmächtigen Gehorsam leisten und sich retten von den Strafgerichten eines erzürnten Gottes. Nochmals wünsche ich meinen lieben Brüdern und Schwestern meinen innigsten Dank auszudrücken für die Liebe und Sorgfalt, die sie mir erwiesen haben und sollte ich unwissentlich irgend Jemand beleidiget haben, so bitte ich demüthigst um Verzeihung.

Wenn ich auf die kurze Zeit zurückblicke, die ich in der Schweiz und in Deutschland zugebracht habe, so kann ich dem Herrn unserm Gott nicht genug danken, daß er mich so väterlich beschützet und bewachet und mein schwaches Wirken mit mehr oder weniger Erfolg gekrönet hat, und rufe den Heiligen nochmals zu, vertrauet auf Gott und seine Vorsehung, haltet die Gebote des Herrn mit allem Fleiß, trachtet darnach, daß ihr eure Pflichten erfüllet und eure Wahl sichert; fügt zu eurem Glauben noch Tugend, Mäßigkeit, Geduld, Gottesfurcht und Sparsamkeit. Fliehet was böse ist und haltet fest am Guten, auf daß ihr ein Licht seid vor der Welt und der Name des Herrn gepriesen werde durch eure guten Werke.

Zum Schlusse noch ein herzliches Lebewohl! Möge Israels Gott euch reichlich segnen mit dem Einfluß seines Geistes und euch befreien zur rechten Zeit und Stunde, ist der innigste Wunsch und das Gebet eures Bruders in Christo, A. Heppler.

Abschied.

Beim Zeitpunkt angelangt, von meinen lieben Brüdern und Schwestern zu scheiden, wünsche ich, meinem Versprechen gemäß, denselben noch ein paar Zeilen zu hinterlassen. Es sind nun zwei Jahre seitdem ich meine Lieben in Zion verließ, um in diesem, meinem alten Vaterlande das Evangelium zu verkündigen. Ich fühlte immer meine Schwachheit und Unvollkommenheit, und hatte auch mit schwächlicher Gesundheit zu kämpfen, habe aber dennoch mit der Hülfe Gottes bis zu meiner Entlassung in diesem Theile seines Weinberges gearbeitet; auch ist es mir gelungen, durch den Beistand des Geistes Gottes Einige zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, für welches ich Gott die Ehre gebe. Mein Zeugniß von der Wahrheit dieser Kirche habt Ihr oft von mir vernommen und möchte euch hiermit nur noch zurufen: Eurer Religion getreu zu leben, werdet niemals müde in der Erfüllung eurer Pflichten und vernachlässiget das Gebet nie, denn das Gebet der Aufrichtigen vermag viel; es dringt zum Throne Gottes und wir finden dadurch Erleichterung, neue Kraft und neues Leben, durch welches wir, wie Paulus sagt, „die feurigen Anschläge des Satans überwinden können," sowie alles das gegen uns auftritt wider die Wahrheit, die im Evangelium enthalten ist. Seid gehorsam euren Vorgesetzten die über eure Seelen wachen, denn Gehorsam ist besser als Opfer. Auch möchte ich euch bitten nicht verzagt zu sein, denn die Stunde eurer Befreiung aus Babylon wird zur rechten Zeit kommen, und wenn der Herr es für gut gefunden hätte, so wären die Mittel schon vorhanden, um alle seine Bundeskinder zu versammeln.

Wir müssen Geduld üben, seine Hand erkennen und uns auf seinen starken Arm verlassen. Wenn wir unsere Pflichten erfüllen, so bleiben seine Verheißungen nicht aus. Ich kenne einestheils die Verhältnisse, sowie die Armuth, mit welcher viele von euch geprüft sind, auch kenne ich den Spott und Hohn der Welt, sowie die Verachtung, welcher ihr ausgesetzt seid, aber auch für dieses ist, wie Christus sagt, „eine Belohnung," deshalb freuet euch um seines Namens willen dieses zu dulden, denn Alle, die gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden. Die Heiligen vor 1800 Jahren waren auch verfolgt und selbst Christus, der von keiner Sünde behaftet war, war verspottet von der Welt und besonders von den Obersten des Volkes, den Weltweisen, den Schriftgelehrten und Pharisäern, welche den Schein der Gottseligkeit hatten, aber seine Kraft verläugneten, und dieser nämliche Geist herrscht heute noch unter der sogenannten Christenheit. Die alte Schlange wird ihr Gift ausspeien, bis ihr der Kopf zertreten wird. Das Reich Gottes leidet Gewalt und die, welche Gewalt anthun, reißen es zu sich; ohne Kampf gibt es keinen Sieg und ohne Sieg keine Krone und Niemand wird gekrönt ohne er kämpfe denn recht.

Zum Schlusse eilend fühle ich mich bewogen, meinen lieben Brüdern und Schwestern den innigsten Dank meines Herzens auszudrücken für das viele Gute das ihr mir erwiesen habt; ich werde es nie vergessen und Gott der Herr wird euch dafür belohnen. Nun scheide ich aus eurer Mitte und obwohl meine Freude, wie ihr wohl begreifen könnt, unaussprechlich groß ist, so ist sie dennoch unvollkommen, indem es mich betrübt, euch meine Lieben, in Babylon zurückzulassen. Seid aber getrost, der Herr wird seine Bundeskinder bald versammeln und wenn auch Land und Meer uns trennt, so werde ich euch nicht vergessen. Ich werde immerhin suchen mein Scherflein auch beizutragen, um die Befreiung aus Babylon für euch zu beschleunigen und werde, so viel als möglich auch andere dazu veranlassen. Haltet euch bereit und vergesset nicht:

Daß wer wünscht dorthin zu gehen,
Muß Zion hier im Herzen gründen,
Will er einst geh'n nach Zion fort,
Sonst wird er Zion nirgends finden,
Nein, Zion auch nicht finden dort!

Sollte ich Jemand, während meiner Mission beleidiget haben, so ist es nicht absichtlich geschehen und bitte von Herzen um Verzeihung. Nun lebt wohl, ihr Lieben alle! Lebt wohl ihr lieben Mitarbeiter! Der Herr segne euch und möge Sein Geist eure Herzen beseelen, damit ihr noch viel Gutes bezwecken möget.

Ich verbleibe euer Freund und Bruder im Evangelium,

F. Oberhänsli.

Nachtrag zur Auswanderungsliste vom 14. Mai. page 86

Katharina, Emma, Friedrich, Johann, Rosa, Anna und Elise Röthlisberger; Verena Fischer; Johann Kammermann; Arnold, Elisabeth, Rosa, Louise, Martha, Franz und Ernst Joneli; Magdalena Beetschen; Christine Spring; Christine Walz; Philipp und Barbara Schick; David und David Wacker.

Redaktion: John Alder, Postgasse 33, Bern — Buchdruckerei Lang & Comp.